



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Des Alexander Pope Esq. sämtliche Werke**

mit Wilh. Warburtons Commentar und Anmerkungen

Enthaltend Den zweyten Theil seiner Briefe

**Pope, Alexander**

**Strasburg, 1780**

XVI. Ueber einige Mißverständnisse.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-54664](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-54664)

## 16. Brief

von Herrn

Pope an Herrn Addison.

Den 10 Octob. 1714.

Einer meiner Freunde, der keine Gelegenheit versäumt, mir zu willfahren, meldet mir, daß es Ihnen kürzlich beliebt habe, sehr vortheilhaft von mir zu reden, welches nur meine wahre Hochachtung für Sie verdienen kann. Darf ich hoffen, daß einige neuliche Anfeindungen fruchtlos gewesen sind? — weder mir noch meinen Feinden kömmt es zu, so dreist zu seyn, Ihnen zu sagen, ob ich Ihr Freund sey, oder nicht; wollen Sie aber nach Wahrscheinlichkeit urtheilen, so möchte ich wissen, welcher von Ihren poetischen Freunden und Bekannten so wenig Interesse dabey habe, Ihr Freund heißen zu wollen, als eben ich? — Mich dünkt, es sollte keiner die wahre Freundschaft eines

Mannes, der keine wirkliche Dienste begehrt, in Zweifel ziehen. Ich habe von den Whigs nicht mehr zu erwarten, als ich von den Tories empfangen habe — ich meyne, Höflichkeit; indem ich weder so stolz bin, daß ich freundschaftliche Begegnungen nicht empfinden, noch so demüthig, daß ich Leute, die mir Unrecht thun, nicht aus Herzensgrunde verachten sollte. Ich will mich nicht damit brüsten, daß ich jederzeit alle Grade des Respects gegen Sie beobachtet habe; denn, in Wahrheit, die ganze Welt redet gut von Ihnen, und ich würde mich genöthigt sehen, das nemliche zu thun, ich möchte nun für Sie eingenommen seyn, oder nicht.

In Rücksicht dessen, was Sie von mir gesagt haben, werde ich immer glauben, daß der Verfasser des Cato unfähig sey, anders zu reden als er denkt. Zum Beweis nun, daß ich Ihnen alle Aufrichtigkeit zutraue, bitte ich mir eine Gewogenheit von Ihnen aus, und zwar, daß Sie so gütig seyn wollen, meine Uebersetzung der zwey ersten Bücher Homers, die in den Händen des Lord Halifax sind, durchzusehen. Ich weiß, wie viel das Ansehen eines

poetischen Werkes von dem Karakter, den Sie demselben geben, abhängt. Es ist also diese Gelegenheit, die ich Ihnen gebe, aus Gerechtigkeitsliebe, übel von mir zu reden, ein Zeugniß des Vertrauens, das ich zu ihrem guten Willen habe, und doch erwarte ich, daß Sie mir eben dann Ihre wahre Meinung entdecken, wann Sie andren Ihre günstigsten mittheilen.

Ich habe noch ein zweytes Anliegen, das ich aber auf das ernstlichste unterstützen muß. Mein Buchhändler macht eine neue Auflage von dem Versuch über die Kritik, dem Sie in Ihrem Zuschauer Nr. 253. zu viel Ehre erzeigt haben. Diejenige Stelle, wo Sie sagen: „ich habe einige Züge eines bösen Herzens in diesem Versuch einschlepfen lassen“ ist die einzige, die ich aus Ihrer Schrift heraus wünschen möchte; doch aber wollte ich dieses unter keiner andern Bedingung wünschen, als daß ich zugleich im Stande wäre, Ihnen diesen Anstoß aus dem Wege zu räumen. Ich bitte bloß mir diese Züge auszuzeichnen, und ich versichre Sie, selbe sollen sodann ohne Barmherzigkeit behandelt werden.

Da wir nun doch auf der Probe der Aufrichtigkeit sind, (die uns sicherlich, beyden in unsrer Meynung, die wir von einander haben, zum Vortheil gereichen wird) so erlauben Sie mir, noch eine andere Stelle, in dem nemlichen Stücke des Zuschauers zu berühren, die ich wünsche abgeändert zu sehen.

Sie machen eine Anmerkung an dieser Stelle über Homers Verse auf den Stein des Sisyphus, als ob nie ein anderer Kritiker sie vorher gemacht hätte. Zufälliger Weise fand ich die nemliche Anmerkung in des Dionysius von Halicarnassus Abhandlung, *περὶ Συρβιστοῦ Οὐρανίου*, der sehr weitläufig von diesen Versen handelt.

Ich weiß, Sie werden Ihren Ausdruck mildern, wann Sie diese Stelle sehen, die Sie nothwendig müssen gelesen haben; ungeachtet es nachmals Ihrem Gedächtnisse entfallen ist. Ich bin mit der äussersten Hochachtung Ihr ic.

---